

Predigt über Psalm 34,14 am 1.1.2019

Suche Frieden und jage ihm nach (Jahreslosung 2019)

Würzburg St. Stephan, 10:00 Uhr

Würzburg St. Johannis, 17:00 Uhr

Liebe Gemeinde,

wie kommt es eigentlich dazu, dass Frieden wird? Was bewirkt, dass manche Menschen offenbar den Frieden mit sich selbst gefunden haben, und dass sie mit vielen auskommen?

Suchen Sie einen Moment in Gedanken, wer Ihnen einfallen könnte – eine Person.

Was kann man über Familien sagen, in denen offenbar ein gutes Miteinander herrscht? Die sich gerne besuchen, und die auch große Ereignisse entspannt miteinander angehen?

Überlegen Sie: Fällt Ihnen eine solche Familie ein?

Und ein drittes: der Frieden zwischen den Religionen. Welche Religion steht für Sie am ehesten für den Frieden? Welche Religion, beobachten Sie, setzt sich am konsequentesten für den Frieden ein?

Manche Menschen sind offenbar mit sich im Reinen und kaum einmal in Streitereien verwickelt.

In manchen Familien ist man gerne zu Gast, weil sie heiter und freundlich miteinander umgehen.

Und es gibt Religionen und Religionsgruppen, die eher für Frieden stehen, und die ein gutes Verhältnis mit den anderen anstreben.

Die Jahreslosung für das Jahr 2019 ist gut gewählt: „Suche Frieden und jage ihm nach.“

Gut „gefallen“, müssen wir wohl eher sagen, denn wie Sie sicher wissen, werden die „Losungen“ wirklich ausgelost. Im kleinen Städtchen Herrnhut im Erzgebirge werden für alle Tage des Jahres biblische Sprüche gezogen. Sie sollen uns anleiten, die Bibel im Alltag zu leben. Einen kurzen Vers kann man sich auch einmal über einen Tag hinweg merken und feststellen, ob es das Leben verändern würde, wenn man sich auch nur einmal davon leiten lässt. Das

kleine blaue Losungsbüchlein ist ein heimlicher Bestseller. Es hat eine riesige Auflage, und die meisten Menschen, die früh die Losungen lesen, reden wenig darüber.

Die Jahreslosungen haben es demgegenüber etwas schwieriger. Die meisten von uns vergessen sicherlich einige Tage oder Wochen nach dem Neujahrstag, was der Leitspruch für das ganze Kalenderjahr gewesen ist. Bei der Losung für 2019 könnte das anders sein. „Suche Frieden und jage ihm nach“ – das hat das Zeug zu einem Leitvers, den wir beherzigen wollen.

Mir gefällt daran, dass er davon ausgeht, dass wir aktiv etwas tun können. Wir verbinden „Frieden“ oft damit, dass er geschenkt wird, dass er sich ereignet, das Frieden „wird“. Frieden erfordert aber unsere Kraft und unseren Einsatz. Wir haben uns vorhin kurz einzelne, Familien und Religionen vorgestellt, die für uns „Frieden“ verkörpern. Ist ihnen etwas gemeinsam?

Es gibt einen Wissenschaftszweig, der sich Friedensforschung nennt. Wissenschaftler stellen sich da ähnlich Fragen wie wir zu Eingang dieser Predigt. Unter anderem fragen sie: woran können wir sehen, dass Frieden bedroht ist? Wann nähert sich der Moment, wo es zu kippen droht? Kann man an bestimmten Zeichen feststellen, dass der Frieden nicht mehr lange hält – zwischen Menschen, in Familien, zwischen Religionen, zwischen Staaten? Wann wird es immer wahrscheinlicher, dass Spannungen in Gewalt umschlagen? Denn daran können Familientherapeuten, aber auch Außenpolitiker oder Entwicklungswerke entscheiden, wie sie sich verhalten.

Mit dem Frieden geht es den Bach herunter, wenn Parteien schlecht übereinander reden, und immer schlechter, und irgendwann nur noch das Schlechte im Anderen sehen. Das Denken und Reden bestimmt dann das Handeln.

Wir kennen solche Beispiele.

Wenn Parteien sich streiten, sind sie oft nicht mehr in der Lage, Gutes über den anderen zu sagen. Der Nachbar, mit dem man sich vor Gericht trifft, ist ganz und gar unmöglich, und wir können uns tausend nicht enden wollende Geschichten anhören, die seinen schlechten Charakter belegen. Wenn Partnerschaften auseinandergehen, reibt man sich manchmal die Augen, wie die beiden übereinander reden: Sie müssen sich doch einmal gemocht haben – warum bleibt so gar nichts davon übrig? Dasselbe gilt auch für Volksgruppen, die übereinander herfallen: eine Zeitlang war es Serben und Kroaten kaum

möglich, über die anderen zu sprechen, ohne Untaten der anderen Seite aufzuzählen.

Wie wir übereinander reden, so behauptet das die Friedensforschung, ist ein wichtiges Zeichen dafür, wie es weitergeht. Sobald schlecht über den anderen geredet wird, wächst die Gefahr des Auseinanderlebens. Wenn nur noch Schlechtes über den anderen geredet wird, ist an Versöhnung wahrscheinlich im Moment nicht mehr zu denken. Sobald die Sprache gewalttätig wird, ist Vorsicht geboten. Es ist jetzt nicht mehr ausgeschlossen, dass Gewaltphantasien Realität werden.

Es hat mich im Übrigen überrascht, dass unser Psalm 34 genau diesen Zusammenhang sieht: So wie wir denken und reden, handeln wir später. Unsere Gedanken und unser Reden verraten, ob wir den Frieden suchen oder den Konflikt. Im Vers vor der Jahreslosung heißt es: „

„Behüte deine Zunge vor Bösem

Und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden.“

Machen wir die Probe: Wir haben vorhin an Menschen, an Familien, an Religionen gedacht, die wir mit dem Frieden verbinden. Sie haben sich einen Menschen, eine Familie, eine Religion überlegt, die für Sie für den Frieden steht. Lassen Sie uns prüfen: Wie erleben wir diesen Menschen, diese Familie, diese Religion, wenn sie über andere reden?

Der Mensch, der für Sie ein friedliebender Mensch ist – wie äußert der sich über andere? Ich selber habe an einen Kollegen gedacht, der für die Beziehungen zu einer Kirche in Asien zuständig war. In dieser Kirche gab es ständig Reibereien und Machtkämpfe. Es wäre ein Leichtes gewesen, sich, wie wir so schön im Volksmund sagen, „das Maul zu zerreißen“. Skandale und Skandälchen allerorten. Dieser Kollege hat nichts verschwiegen, was schwierig war. Er hat sich aber angewöhnt, mit einem positiven Grundton von jedem zu sprechen. So wie der Kollege die Dinge dargestellt hat, hat man gemerkt: Er hat alle respektiert, auch wenn er nicht alles billigen konnte. Er hat Situationen so dargestellt, dass immer ein Weg, wie es positiv weitergehen könnte, zu erkennen war.

Und die Familie, an die wir dachten? Ja, für meinen Teil stimmt das mit dem Gutes reden. Die Familie, die mir eingefallen ist, hat es sich angewöhnt, dass niemand den anderen schlecht darstellte. Sicherlich haben sie sich aneinander geliebt, und nicht jeder kam immer zu seinem Recht. Aber sie haben nicht

zugelassen, dass man über ein Familienmitglied schlecht redet oder lästerte, wenn es nicht dabei war. Und in seiner Anwesenheit hat man über Schwächen gemeinsam gelacht – also auch hier nicht: etwas unter den Teppich gekehrt, aber nichts mit Schlechtreden angerichtet.

Wie reden Religionen über andere? Das finde ich hoch interessant. Wie sprechen Christen über Buddhisten? Wie beschreiben Buddhisten andere Religionsformen? In welchem Licht stellen Muslime andere Religionen dar? Wer sich ein bisschen mit den Religionen beschäftigt, wird rasch feststellen, dass allgemeine Aussagen ganz schnell in die Irre führen. Religionen haben ein „Image“ – aber bei näherem Hinsehen kann jede Gemeinschaft, jede Region, jeder Ort, jede Einzelperson sich anders äußern. Ganz allgemein gesprochen: Der Buddhismus ist nicht friedlicher als „der“ Islam, „der“ Hinduismus“ nicht friedlicher als „das Christentum“. Selbst im Libanon, wo seit Jahrhunderten alle Menschen einer Religionsgruppe zugeteilt sind, ob sie nun gläubig sind oder nicht, und alle Konstellationen, wer wem schon schlimmes Leid angefügt hat, da waren, habe ich erlebt, wie Muslime voller Achtung und gerade zu liebevoll von den christlichen Nachbarn gesprochen haben. Einer der bewegendsten Momente einer Reise durch die Westtürkei war, als ein alter Mann mir erzählte, wie traurig es sei, dass die christlichen Griechen und Armenier nicht mehr hier lebten. Er vermisse sie – und der Anblick der zerfallenden Kirchen mache ihn traurig. Ohne die Christen sei Kleinasien nicht mehr so schön wie ehemals.

Können wir davon etwas ins neue Jahr mitnehmen: „Suche Frieden und jage ihm nach.“ Wir haben dem nachgespürt, dass der Frieden auch davon abhängt, wie wir übereinander denken und reden. Wir haben es oft in der Hand, ob Frieden erhalten bleibt oder zurückkehrt.

Ich möchte uns ermutigen, unser Reden zu überprüfen, und wo wir es in der Hand haben, dass Dinge sich zum Besseren wenden können. Ich ermutige Sie also tatsächlich zu guten Vorsätzen – im Umgang mit anderen. Wie bei den meisten guten Vorsätzen ist es wichtig, dass der Schritt nicht zu groß ist.

Wie könnten wir Schritte zum Frieden gehen, die wir bewältigen?

Sie haben sich vorhin einen Menschen überlegt, der für Sie das Beispiel eines friedlichen Menschen ist. Wenn es stimmt, dass unser Reden und manchmal Gerede ganz wesentlich dafür ist, wie wir eingeschätzt werden: Ob wir den frechen kleinen Kommentar über den anderen einfach runterschlucken? Ob wir einfach nicht mitmachen, wenn man über einen Dritten beginnt, Geschichten zu erzählen? Wenn wir stattdessen sagen: „ich schätze an ihm oder ihr sehr,

dass sie...“. Wen wir uns überhaupt angewöhnen darauf zu achten, wie viel Positives wir über andere sagen? Haben Sie Lust dazu, jemand zu werden, der gut über andere redet.

Und in der Familie?

Es gibt oft den Außenseiter, über den man sich billig lustig machen kann, vor allem in seiner Abwesenheit. Über den man sich genussvoll die neuesten „unmöglichen“ Dinge erzählt. Machen Sie nicht mit. Ganz einfach. Wenn Sie etwas mit ihm oder ihr zu klären haben- tun Sie das unter vier Augen. Wenn Sie es nicht tun: Vielleicht ist es gar nicht so wichtig, und Sie können letztlich mit den Absonderlichkeiten gut leben – und dann brauchen wir aber auch nicht mittun, wenn über ihn oder sie hergezogen wird.

Ich möchte Sie ermutigen, zu überprüfen, wie Sie über andere Religionen denken. Glaube an eine Religion und gute Gedanken über andere schließen sich nicht aus. Wir können an Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist glauben, und in der Weihnachtszeit die Geburt des Sohnes Gottes feiern ohne andere Religionen herab zu würdigen. Derzeit hat der Islam eine schlechte Presse. Sehr viele Deutsche verbinden mit ihm Terror und Gewalt. Es ist unbestreitbar, dass in den vergangenen Jahren furchtbare Dinge im Namen Allahs geschehen sind. Aber ebenso offensichtlich ist auch, dass die Mehrzahl der Muslime diesen Terror entschieden ablehnt, und dass sie mit allen friedlich zusammenleben wollen. Ob Sie sich vornehmen wollen, im kommenden Jahr auf nur einen Muslim, eine Muslima zuzugehen und zu fragen: Wie geht es dir mit uns Christen? Zuzuhören und noch besser zu verstehen, wie schwer sich Muslime mit dem Terror und der Gewaltbereitschaft einiger tun. Wie sehr die meisten darunter leiden, in einen Topf mit den Gewalttätern geworfen zu werden.

„Suche Frieden und jage ihm nach“.

Sie halten die Karte mit der Jahreslosung in Ihren Händen. Der nachdenkliche und offene Mensch im Vordergrund können Sie sein. Legen Sie die Karte an einem Ort ab, an der Sie sie wiedersehen und fragen Sie sich:

- Habe ich begonnen, positiver über andere zu reden?
- Habe ich Schritte zum Frieden in der Familie unternommen?
- Habe ich auch nur in einem Fall versucht, Bilder über andere Religionen zu korrigieren?

Pfr. Jürgen Reichel, Würzburg St. Johannis